Congreso y Certamen Internacional de Folklore in Palma de Mallorca vom 22. bis 29. Juni 1952

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **48 (1952)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-114720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ausdrücklich auf die Altswertschen Verse. So mögen auch diese wie noch manche andere der geschilderten Vergnügungen ohne Spielsinn auf ein solches anschauliches Bilderwerk zurückzuführen sein.

Fassen wir die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen in einer kurzen Statistik zusammen, so konnte fast die Hälfte des Registers, nämlich die 24 Nummern 1–11, 13, 14, 16, 18, 20(?), 21, 35, 38, 49, 52–54 als Belustigungen ohne aktiven Spielsinn angesprochen werden. Eigentliche Spiele gab es 30 und zwar die Nummern 12, 15, 17, 19, 22–30, 32–34, 36, 37, 39–48, 50, 51. Von diesen konnte über die Hälfte, nämlich 17 Spiele, das sind die Nummern 15, 17, 19, 22–29, 34, 40, 43, 48, 50, 51 genauer identifiziert, bei 8 Spielen, den Nummern 30, 32, 39, 42, 44–46 Art und Verlauf mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden. Bei 5 Spielen, den Nummern 12, 33, 37, 41, 42 blieb die Möglichkeit mehrerer Deutungen bzw. die Wahl zwischen Variationen der gleichen Spielgattung offen, während eines, die Nr. 36, ganz unbestimmbar war.

Die Bedeutung des Altswertschen Spielverzeichnisses ergab sich aus der Tatsache, dass von den 30 Spielen mindestens 16, nämlich die Nummern 19, 22, 24, 32–24, 39–44, 46, 50, 51 hier zum ersten Male erwähnt werden, wodurch auch diese kleine Studie als ein Beitrag zur historischen Volksspielforschung ihre Rechtfertigung findet.

Congreso y Certamen Internacional de Folklore in Palma de Mallorca vom 22. bis 29. Juni 1952[1]

Der Tanz gehört im gegenwärtigen Volksleben der meisten europäischen Völker lediglich noch zum Schmuck des Lebens; aus dem realen Kern ist er weitgehend verdrängt worden. Er ist ein Mittel des Vergnügens, der Unterhaltung ohne tieferen Sinn und kultische oder rechtliche Bedeutung. Einige Rückzugsgebiete insonderheit im Süden und Osten Europas vermitteln aber auch heute noch einen Eindruck von der Reichhaltigkeit und Frische echten Volkstanzes, die man sich in der Frühzeit und im Mittelalter allenthalben vorzustellen hat. Die volkskundliche Tanzforschung, die die Bewegungsformen, das leib-seelische Verhalten der Völker untersucht und wesentlich ist für alle Zweige der Volkskunde, ist aber bisher zu Unrecht weniger in Erscheinung getreten, als es angesichts ihrer Bedeutung namentlich für die Erforschung des mittelalterlichen Volkslebens notwendig wäre. Um so erfreulicher ist, dass in Palma de Mallorca vom 22.–29. Juni 1952 ein Congreso über Volkstanzfragen stattfinden konnte, zu dem eine grössere Zahl von Spezialforschern und Interessierten aus mehreren Län-

[1] Wir erhielten von Herrn Dr. W. Salmen in Freiburg i. Br. einen Bericht über einen Volkstanzkongress in Spanien, den wir sehr gerne zum Abdruck bringen, da er gewiss auch unsere Leser interessieren wird. (R. Wh.)

dern erschienen waren. Das Hauptarbeitsthema galt zwei Tanzformen, die zu den ältesten und weihevollsten überhaupt gehören dürften: dem Schwerttanz und dem Stocktanz. Der bekannte Musikethnologe M. Schneider (Barcelona), der diese Tagung mitgestaltet hatte, referierte über die Erklärung der verschiedenen Phasen des Schwerttanzes auf Grund mythologischer Vorstellungen. Der durch sein Buch «Schwerttanz und Männerbund» um diese Materie besonders verdiente Volkskundler R. Wolfram (Salzburg) vermochte es, anhand einer reichen Bilderfolge die Vielfalt des Schwerttanzes in Europa darzustellen. In deutscher Sprache referierten ausserdem zu diesem Thema H. v. d. Au (Darmstadt), F. Hoerburger (Regensburg) und W. Salmen (Freiburg i. Br.). W. Wiora und W. Salmen (Freiburg i. Br.) behandelten in einem längeren Vortrag den «Sinn des Tanzes in den verschiedenen Gesellschaftsschichten des Mittelalters», wobei sich besonders die enge Zusammenarbeit von Volkskunde, Musikgeschichte und der vergleichenden Liedforschung als notwendig erwies. W. Wiora vermochte ausserdem in einer scharfsinnigen Untersuchung den Nachweis zu erbringen, dass das berühmte Tanzlied von Kölbigke aus dem Jahre 1020[2] zum Hochzeitsritus gehörte und keine reine Ballade ist. Die in vielen Fassungen überlieferte Erzählung legt nahe, dass es sich hier um ein balladeskes Brauchtumslied zu pantomimischem Brauttanz handelt.

Aber auch für praktische Sammelarbeiten gab es während dieses Kongresses Anreiz genug. Gleichzeitig lief nämlich ein Certamen Internacional de Folklore, während dem Volkstanzgruppen aus vielen Ländern Europas und Südamerikas erlesene Tänze zeigten. Als ausgesprochene Rückzugsgebiete erwiesen sich dabei die baskischen Provinzen sowie die balearischen Inseln. Namentlich was diese Gruppen vorführten, wirkte eindrucksfähig wegen des hohen tänzerischen Könnens und der ungebrochenen Teilhabe an einem geschichtstiefen Erbe. In einigen Provinzen Spaniens ist heute noch ein Tanzgut lebendig, das wurzelecht ist und z. T. mit neuen Mitteln das Eigentümliche des Männlichen wie des Weiblichen auf altem Grunde mobilisiert. Die Vorführungen liessen erkennen, dass in traditionsreichen Ländern – wozu die Alpengebiete zweifellos gehören dürften – auch heute noch abseits vom Jazz und anderen Abarten modernen Gesellschaftstanzes ansprechende und vollgültige Volkstänze in neuer Gewandung sinnvoll geübt werden können.

Walter Salmen

Bücherbesprechungen – Comptes-rendus de livres

Europäische Volksmärchen, hsg. von Max Lüthi. Manesse-Bibliothek der Weltliteratur, Zürich 1951. – 586 S.

Dem Herausgeber dieser Sammlung verdanken wir das Buch über «Das europäische Volksmärchen» (rez. von Fr. Ranke im SAVk 45, 78–80) welches von einem literaturwissenschaftlichen Standpunkt aus eine stilistische Definition des Märchens gibt, die fortan aus der volkskundlichen Diskussion um den Märchenbegriff nicht mehr wegzudenken ist. Lüthi ist also zweifellos berufen, uns in einer Sammlung von 67 Nummern das Beste und Charakteristische auszuwählen, charakteristisch im Sinne des europäischen Märchens, dessen kennzeichnende Gruppe nach Stil und Stoff die Schimäremärchen (nach von Sydow) oder Zaubermärchen (nach Aarnes Verzeichnis Nr. 300–749) bilden, «welthaltige Abenteuererzählungen von sublimierender Stilgestalt», wie Lüthi sagt.

Die Sammlung ist gruppiert nach Nationalitäten. Fast alle Staaten Europas von Russland bis nach Portugal, von Irland bis nach Griechenland sind vertreten, mit durchschnittlich etwa drei Märchen für jede Nation. Das Märchen ist zwar durch die Stileigentümlichkeit der «universalen Beziehungsfähigkeit» lokal wenig gebunden; es ist nach Grimm «poetisch» im Gegensatz zur «historischen» Sage. Und doch lassen

[2] Vgl. J. Meier: SAVk 33 (1934) 152ff.